



von Steffi Greger - Brot des Lebens #2 vom 13.11.2025 - JC channel - Der Jesus Christus Kanal - [JCchannel.com](https://www.jcchannel.com)

Gnade

Einleitung

Wenn heute das Wort Gnade fällt, können die wenigsten von uns noch wirklich etwas damit anfangen. Das Eigenschaftswort dazu ist „gnädig“. Vielleicht kennt so mancher noch den Ausdruck „gnädiger Herr“, aber der wird meist nur noch ironisch gebraucht. Und wenn wir mal einen richtigen Bock geschossen haben oder womöglich jemandem auf die Füße getreten sind und ihn am Ende ordentlich in Schwierigkeiten gebracht haben, dann hoffen wir, dass er nochmal Gnade vor Recht ergehen lässt.

Aber was hat es mit der Gnade auf sich, und deckt sich unser Verständnis davon mit dem, was uns die Bibel über Gottes Gnade sagt? Das wollen wir heute herausfinden. Hallo und herzlich willkommen bei Brot des Lebens, ich bin Steffi Greger.

Unser Verständnis von Gnade

Gnade, das ist unverdiente Gunst oder auch Güte. Dieser Begriff ist in unserer heutigen Zeit nicht mehr wirklich beliebt, er ist im Gegenteil extrem negativ besetzt. Er klingt für uns sehr nach: „Eigentlich würde ich dir jetzt am liebsten eine reinhauen, aber ich will mal nicht so sein. Du hast Glück, ich hab heute einen guten Tag!“ Also, der arme Mensch, der diesen Satz um die Ohren gehauen bekommt, scheint seinem Gegenüber auf Gedeih und Verderb ausgeliefert und muss jetzt womöglich auch noch dafür dankbar sein, dass ihn der andere nicht handfest angeht. Da hat Gnade einen sehr selbstherrlichen und herablassenden Beigeschmack, oder?

Früher war es allerdings bittere Realität - und in manchen Gegenden unserer Welt ist es auch heute noch so - dass große Teile der Bevölkerung oft nur wenige oder gar keine Rechte hatten. Sie waren den Machthabern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Ob sie gnädig behandelt wurden oder nicht, hing von deren Wohlwollen ab, weil die einfach am längeren Hebel saßen. Und auch heute noch assoziieren wir Gnade oft mit Willkür. So fühlen sich zum Beispiel viele Arbeitnehmer von der Gnade des Chefs abhängig, sprich von seiner Laune oder seiner Tagesform.

Dann gibt es noch die bekannte Redewendung „um Gnade betteln“. Das tun wir, wenn wir genau wissen, dass wir Mist gebaut haben, aber der Strafe oder den negativen Konsequenzen entgehen wollen. Auch da sind wir wieder auf das Wohlwollen des anderen angewiesen. In diesem Zusammenhang kommt uns vielleicht auch das Bild von jemandem, der vor einem anderen Menschen auf Knien rutscht und darum bettelt, er möge ihn vor allzu grausamer Strafe verschonen.

Wie wir es auch drehen und wenden, Gnade ist für die meisten von uns mit unangenehmen Gefühlen verbunden, so etwa mit Angst, mit Demütigung, mit Ausgeliefertsein. Und so ist es auch völlig nachvollziehbar, dass niemandem von uns überhaupt die Idee kommt, Gnade als etwas Liebevolleres und Barmherziges zu sehen. Kein Wunder also, dass wir dieses ursprünglich wunderschöne, beruhigende und heilsame Wort immer mehr aus unserem Wortschatz verbannen. Aber kann es sein, dass wir da im Laufe der Menschheitsgeschichte einem riesengroßen Missverständnis aufgesessen sind? Und laufen wir auf diese Weise nicht Gefahr, ein einmaliges Angebot auszuschlagen, nämlich die Gnade Gottes? Die ist so ganz anders als das, was wir Menschen darunter verstehen!

Gottes Gnade - unverdientes Geschenk

Epheser 2, Verse 8-9:

„Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.“

Diesen Satz finden wir im Brief, den der Apostel Paulus an die Gemeinde in Ephesus geschrieben hat. Und der ist essenziell für unsere Beziehung zu Gott. Dieser Satz mutet aus unserer Sicht vielleicht unangenehm an, weil er verdeutlicht, dass wir so gar nichts dazutun können, damit Gott uns gnädig ist, dass wir es eben nicht selbst in der Hand haben. Aber Gott ist eben - im Gegensatz zu uns Menschen - nicht beeinflussbar und schon gar nicht bestechlich. Seine Gunst und seine Güte hängen nicht von unserem Handeln ab. Stell dir mal vor, es wäre anders und du müsstest dir seine Güte verdienen und wüsstest nie, ob du auch wirklich gut genug bist! Dann wäre die frohe Botschaft von der Erlösung durch Jesu stellvertretenden Opfertod am Kreuz völlig für die Katz! Dann hätte sich Jesus den Weg nach Golgatha sparen können!

Wir Menschen sind anderen oft nur gnädig, wenn sie ihre Fehler einsehen und schön „bitte, bitte“ sagen und am besten hoch und heilig versprechen, sich zu bessern, oder wenn sie uns besonders am Herzen liegen. Wie anders ist da Gott! Was für einen Vorschuss gibt er uns! Wir können ihn in Römer 5, Verse 7 und 8 lesen. Da schreibt Paulus:

„Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben. Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“

Das ist Gnade in Reinform! Gott weiß, dass wir noch gar nicht einsehen, dass wir alles verbockt haben, dass wir uns durch unser eigenmächtiges Handeln unendlich weit von ihm entfernt haben, dass wir vielleicht nicht mal an seine Existenz glauben oder darüber sogar lästern! Und trotzdem hat sein eigener Sohn schon unsere ganze Schuld am Kreuz auf sich genommen und hat den Preis bezahlt, den wir sonst selbst hätten zahlen müssen!

Bei Gott müssen wir nicht um Gnade betteln, er hält sie in Jesus schon für uns bereit! Er will sie uns schenken! Wir brauchen einfach nur unsere Hände zu öffnen, dabei unseren Stolz, unser Alles-Selber-Schaffen-Wollen und vielleicht auch unsere Angst loslassen... und dieses unverdiente - und auch unverdienbare - vor Liebe überströmende Geschenk Jesu annehmen! Wenn wir das tun, Gottes Gnade und seine Liebe in uns aufsaugen, dann können wir verstehen, was Paulus meint, wenn er den Philippern schreibt:

Philipper 3, 7

„Doch genau die Dinge, die ich damals für einen Gewinn hielt, haben mir – wenn ich es von Christus her ansehe – nichts als Verlust gebracht.“

Na, dann schlagen wir uns doch auf die Seite der Gewinner!

Gnade - Gott macht sich klein, damit wir groß werden

Gottes Gnade besteht darin, dass sein Sohn stellvertretend für uns am Kreuz für unsere Schuld bezahlt hat, ganz egal, wieviel wir im Leben angestellt haben! Getrennt von Gott waren wir alle. Aber noch etwas sollten wir uns immer wieder bewusst machen: Wir müssen und sollen uns angesichts dieser unbeschreiblichen Liebe Gottes nicht klein, mies und mickrig vorkommen. So hat sich das unser Schöpfer nicht gedacht! Er sagt nicht etwa: „Schau mal, wie lieb ich zu dir bin, und das, wo du doch so ein mieser Kerl warst!“ Gott ist kein arroganter Schnösel, der uns auf diese Weise zeigen will, wie großzügig er ist. Ihm geht es einzig und allein darum, seinen geliebten Menschen, das sind wir alle, den Weg zu sich nach Hause zu ebnen. Und dafür hat er alles gegeben!

In Jesus kommt Gott zu uns und zeigt uns sein ganzes Wesen. So steht auch im Johannesevangelium, Kapitel 1, Vers 14:

„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

In Jesus macht Gott sich klein, um uns schlussendlich aus unserer selbstverschuldeten Misere zu ziehen. Seine Gnade erniedrigt uns nicht, sie macht uns wieder groß und bringt uns zu Ehren, ganz wie wir es beim Propheten Jesaja lesen können, in Kapitel 61, Vers 10a:

„Ich freue mich im Herrn und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet.“

Dafür ist Jesus nicht nur als kleines hilfloses Baby in diese Welt gekommen, sondern er ist den ganzen Weg bis ans Kreuz gegangen, an dem er wie ein Verbrecher sterben musste! So steht's auch im Philipperbrief

Kapitel 2, Verse 6-8:

„Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“

Nochmal: Jesus ist diesen Weg einzig und allein für uns gegangen, damit wir wieder Frieden mit Gott haben, ganz so, wie es bei Jesaja steht

Jesaja 53, 5:

„Doch man hat ihn durchbohrt wegen unserer Schuld, ihn wegen unserer Sünden gequält. Für unseren Frieden ertrug er den Schmerz, und durch seine Striemen sind wir geheilt.“

Wenn wir also bis jetzt Gott als einen unnahbaren, strengen und durch nichts zufriedenzustellenden Richter gesehen haben, der nur darauf wartet, uns endlich auf die Anklagebank zu setzen, dann können wir jetzt dieses Zerrbild eines herrschsüchtigen Gottes getrost als Täuschung Satans entlarven, der nichts anderes im Sinn hat, als uns durch diese infame Lüge von Gottes Liebe fernzuhalten.

Gottes Gnade verändert und schließt Herzen auf

Stell dir mal vor, du hast zu Hause alles, was du brauchst, damit es dir rundum gut geht, also nicht nur eine Versorgung mit den notwendigen materiellen Dingen, sondern auch Liebe, Annahme, Bestätigung, eben alles, was du dir für ein erfülltes Leben wünschst. Aber eines Tages kommst du auf die Idee, die so viele andere auch haben, nämlich es allein schaffen zu wollen und deinem Vater zu beweisen, dass du alles selber viel besser kannst und außerdem alles im Griff hast. Glaubst du zumindest. Du ziehst also aus, sackst vorher noch ordentlich Kohle von Daddy ein und versuchst dein Glück auf eigene Faust.

Dämmert dir was? Ja, ganz richtig, die Geschichte vom verlorenen Sohn, die Jesus seinen Zuhörern erzählt hat. Du findest sie im Lukasevangelium in Kapitel 15. Und irgendwann, wenn du deinen Lebenskarren so richtig tief in den Dreck gefahren hast, dann kommt dir der rettende Gedanke, dass es daheim doch nicht ganz so ätzend war, wie du es lange Zeit gemeint hast. Du möchtest gerne den Rückweg nach Hause antreten, nur: wie wird Daddy reagieren, wenn du so völlig pleite und total runtergekommen vor seiner Tür stehst?

Nun, vielleicht stößt du bei deinem irdischen Vater nicht gerade auf Verständnis, und wenn du noch so reumütig wieder bei ihm aufkreuzt; aber Gott, der rennt dir mit fliegenden Fahnen ent-

gegen und kann sich kaum halten vor Freude, weil du nun endlich wieder daheim bist! Wie schreibt es der Evangelist Lukas:

Lukas 15, Vers 20

„Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und hatte Erbarmen; und er lief, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.“

Das ist gelebte Gnade, wenn der Vater zum Sohn sagt: Ganz egal, was war, bin ich froh, dass du wieder da bist!“ So ein liebevoller und völlig unverdienter Empfang, der lässt niemanden kalt, der verändert einen von Grund auf! Da fangen auch die eisigsten Herzen an zu schmelzen. Da kehrt Demut in uns ein, und wir steigen freiwillig von unserem hohen Ross herunter, auf das wir uns vorher nur allzu oft gesetzt haben. Da verstehen wir auf einmal, was Jesus meint, wenn er zu seinen Jüngern sagt:

Matthäus 23, 11-12

„Der größte unter euch sei euer Diener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht.“

Und auch das ist eine der wunderbaren Folgen von Gottes Gnade: Wenn wir uns daran erinnern, wie liebe- und verständnisvoll wir nach unserer Umkehr zu Gott von ihm empfangen wurden und dass Jesus unsere Beziehung zu unserem himmlischen Vater unter Einsatz seines eigenen Lebens wieder hergestellt hat, dann fällt es uns umso leichter, anderen Respekt, echtes Verständnis und - manchmal auch unverdiente - Liebe entgegenzubringen. Dann können wir uns auch mal selbst zurücknehmen und auf die Bedürfnisse unseres Gegenübers eingehen, getreu Jesu Gebot aus Matthäus 20, Verse 26b und 27:

„Wer unter euch groß werden will, soll den anderen dienen; wer unter euch der Erste sein will, soll zum Dienst an den anderen bereit sein.“

Gottes Gnade reicht so weit - und unsere?

Gottes Gnade ist so unfassbar groß, dass sie unser Vorstellungsvermögen völlig übersteigt und wir immer wieder in Situationen kommen, in denen wir überzeugt sind: „Also, das kann Gott nicht verzeihen! So viel Gnade kann auch er nicht walten lassen!“ Ganz so, als ob es Gnade bei unserem Schöpfer auf Zuteilungsschein gibt, für das eine Delikt mehr, für das andere weniger. Und irgendwann sind die halt alle mal aufgebraucht! Aber wenn dem so wäre, hätte Jesus Petrus auf die Frage, wie oft er seinem Bruder vergeben soll und ob siebenmal genügt, nicht gesagt, das lesen wir in Matthäus 18, 22:

„Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebenmal siebenmal.“

Das heißt im Klartext: Auch wir sollen immer und immer wieder Gnade walten lassen. Denn Gott hat uns in Jesus alles, auch die schlimmsten Dinge, ein für allemal vergeben! Und Jesus selbst hat, am Kreuz hängend, kurz vor seinem Tod sogar für seine Peiniger gebeten:

Lukas 23,34

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Wenn wir also Gott in unsere Vorstellung von der begrenzten Gnade hineinzupressen versuchen in der Annahme, dass es Dinge gibt, für die auch seine Gnade nicht ausreicht, dann liegt wohl eher bei uns selbst etwas im Argen.

Der Pastor, Autor und Journalist Hauke Burgarth meinte einmal dazu:

„Wenn es stimmt, dass Menschen die Gnade Gottes brauchen, aber eben nicht mehr davon, weil sie kein dosierbares Medikament ist, dann rührt das Gefühl, dass in einer bestimmten Situation Gottes besondere Gnade nötig ist, eher von uns selbst her – von denen, die diese Gnade weitergeben möchten. Kann es sein, dass wir unsere eigene Begrenztheit wahrnehmen? Unseren Mangel an Liebe und Empathie? Unsere fehlende Zeit? Kann es sein, dass es uns schwerfällt, in hilfebedürftigen Menschen um uns herum Jesus selbst zu sehen – und nicht nur Problemfälle?“

Sicher, wir sind eben nur Menschen, wir stoßen regelmäßig an die Grenzen unserer Gnade, und wer wüsste das besser als Gott? Wir brauchen auch nicht aus unserer eigenen Kraft heraus zu vergeben und gnädig zu sein, da wäre dann ziemlich schnell Ende der Fahnenstange. Auch da können und sollen wir ehrlich vor Gott treten und sagen: „Ich kann's allein nicht, aber du kannst machen, dass ich's kann!“ Wenn wir nämlich auf diese Weise nicht unsere eigene sondern Gottes Gnade weitergeben, dann sind wir das, was Jesus schon in der Bergpredigt sagt:

Matthäus 5, 13 - 14

„Ihr seid das Salz der Erde (...)“ und „Ihr seid das Licht der Welt (...)“

Dann versuchen wir nicht auf eigene Faust, Jesu Botschaft in die Welt zu tragen, sondern wir entscheiden uns für den besseren Weg: Wir lassen zu, dass er seine Liebe durch uns sichtbar werden lässt.

Abschluss

Das war Brot des Lebens von JC channel, heute mit dem Thema Gnade.

Dieses Wort löst in uns die unterschiedlichsten Reaktionen aus, von Erleichterung über ein müdes Lächeln oder Unbehagen bis hin zu offener Ablehnung. Schade, dass so etwas Befreiendes und Lebensspendendes über die Jahrtausende durch menschliches Fehlverhalten in Misskredit

gekommen ist. Aber wenn wir uns dafür entscheiden, Jesus in unser Leben zu lassen und dadurch in den vollen Genuss von Gottes Gnade kommen, dann haben wir die Möglichkeit, unsere negativ geprägte Vorstellung davon zu revidieren; und wir werden erfahren, dass wir uns echte und bedingungslose Liebe nicht verdienen können und auch gar nicht müssen, und dass der Schlüssel zu ihrer Vergebung heißt. Nehmen wir Gottes Gnade einfach an, und wir werden einen Frieden erleben, der wirklich alles Verstehen übersteigt.

Ich wünsche dir noch eine gesegnete Zeit, mach's gut, am Mikrofon war Steffi Greger.

Impressum

Dieser Text ist ein Manuskript zum gleichnamigen wöchentlichen Podcast von JC channel.

Autor und Moderator des Podcasts: Steffi Greger.

Herausgeber: JC channel - Der Jesus Christus Kanal.

E-Mail: webradio@JCchannel.com

Website: <https://JCchannel.com>

Bild: Pixabay (bearbeitet)

Den Podcast findest du auf [Spotify Podcast](#) und auf unserer Website.

URL des Podcasts auf Spotify: <https://open.spotify.com/show/6k30d23txgpUmtK0xpSwmF>

Copyright: Die Nutzung der Brot-des-Lebens-Texte ist für privaten oder nichtkommerziellen christlichen Gebrauch erlaubt, sofern die Texte nicht verändert werden. Für alle anderen Zwecke ist die schriftliche Genehmigung der Autorin notwendig. Anfragen bitte an die obige E-Mail Adresse richten.

